

Wir und die HEILIGEN

Ein Querschnitt durch die Gegenwart

Von Hans von Kahlenberg

Nicht zu den Heldenzeiten der Heiligen und Märtyrer im frühen Mittelalter wollen wir zurücksteigen. Die wenigsten von uns wissen, daß wir in unserer Zeit Christenverfolgungen in zahlenmäßig weit höherem Ausmaß erlebten als die klassischen Jahrhunderte der Blutzügen: in Armenien, in Mexiko, in Rußland. — Da hat die Witwe des Professors Traugott Hahn uns ein Buch geschenkt vom vorbildlichen Leben und Sterben ihres Mannes, der am 14. Januar 1919 in Dorpat den Märtyrertod erlitt, zusammen mit dem orthodoxen Erzbischof Platon, nach jenen fünf baltischen evangelischen Pastoren, die in echter Hirtentreue ihren Posten in der Gemeinde nicht verlassen wollten. Wir lasen von dem Lied der jungen Maria von Klot, mit dem sie selbst den Todesgang unter Bolschewistenkugeln angetreten, nachdem es Hunderte von Sterbenden und Mitgefangenen getröstet hatte:

„Weiß ich auch nicht den Weg, du weißt ihn wohl,
Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht,
Und du gebietest ihm, kommst nie zu spät.
Drum wart' ich still, dein Wort ist ohne Trug,
Du weißt den Weg für mich; das ist genug!“

Oder wer weiß, daß die katholische Kirche — so vorsichtig und sparsam in ihrer Aus-

wahl — noch im Jahre 1925 eine Heiligsprechung vollzog, der erst 1897, vierundzwanzigjährig verstorbenen Karmeliternonne Thérèse Martin aus Lisieux, der Heiligen Therese vom Kinde Jesu? Und daß die gleiche höchste Ehrung für den schlichten Franziskanerbruder Jordanus Mai, gestorben 1920, Gärtner seines Klosters in Dortmund, nachgesucht wird?

„Nur gläubige Zeiten sind wahrhaft schöpferische Zeiten“, sagt Goethe, und sicher ist es ein Zeichen der Schwäche, des Niederganges, wenn uns Modernen das Heroische zur bloß intellektuellen Angelegenheit, Dekoration oder Reizmittel wurde, wie etwa in Reinhardts Inszenierung des „Mirakel“ oder in den Filmen „Quo vadis?“ und „Ben Hur“.

Es geschehen noch Wunder!

So skeptisch aber ist kaum einer, daß er sich der Stimmung eines Wallfahrtsortes wie etwa Lourdes verschließt, eines Brennpunktes mystisch-christlichen Erlebens im späten neunzehnten Jahrhundert, entstanden aus der Vision eines vierzehnjährigen Kindes. Ich selbst sah im Jahre 1910 dort ein tatsächliches Wunder, die Heilung einer Gelähmten, der Maria Schreiber aus Mühlhausen, sich vollziehen, sah die seit fünfzehn Jahren ans Lager Gefesselte aufstehen, Fuß vor Fuß stellen, laufen, den halben Kilometer bis zur Grotte laufen.

Wir hören von Wundermären christlicher Wissenschaft; von der Aufweckung eines abgestürzten Knaben etwa,